



Wie geht es dir?

Psychisches Wohlbefinden und Integration von Migranten

Anna-Linda Balkowski, Katharina Pöhls & Débora Maehler

Universität zu Köln

Einführung

Theoretischer Hintergrund

Die Migration in ein anderes Land stellt eine Herausforderung dar, die auch als Belastung (*akkulturativer Stress-Ansatz*) empfunden werden kann. Warum manche Menschen dies besser meistern als andere, kann bisher nicht eindeutig beantwortet werden. Womöglich beruhen diese interindividuellen Unterschiede bei Migranten darauf, dass ihr psychisches Wohlbefinden vom Akkulturationsausmaß, also davon, ob und wie stark ihre Einstellungen, ihr Verhalten etc. an der Aufnahme- und/oder der Herkunftskultur orientiert sind, beeinflusst wird. In mehreren Studien konnte bereits ein Zusammenhang zwischen dem Akkulturationsausmaß und dem psychischen Wohlbefinden von Migranten aufgezeigt werden. Nach Berry (1997) hat besonders eine fehlende Orientierung an der Kultur der Aufnahmegesellschaft und gleichzeitig an der Herkunftskultur (*Marginalisierung*) einen negativen Effekt auf das psychische Wohlbefinden. Andere Studien mit ähnlichen Fragestellungen weisen allerdings uneinheitliche Ergebnisse auf (Rogler, Cortes & Malgady, 1991).

Fragestellung

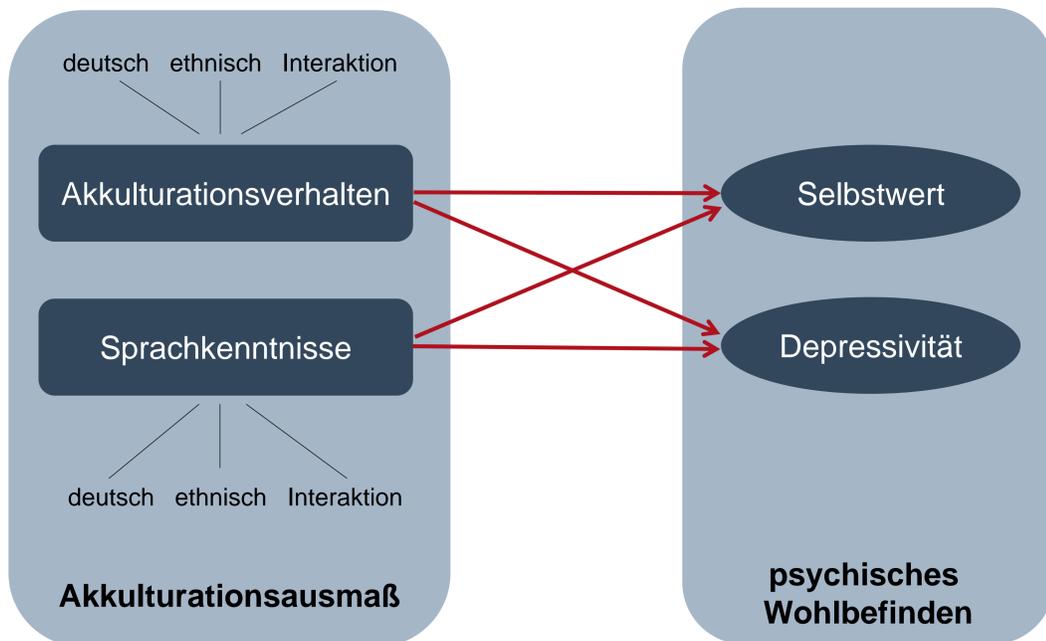
Ziel dieser Studie ist es zu überprüfen, ob sich der von Berry gefundene Effekt auch bei in Deutschland lebenden Migranten finden lässt. Dementsprechend lautet die Fragestellung: Gibt es einen Einfluss des Akkulturationsausmaßes auf das psychische Wohlbefinden von in Deutschland lebenden Migranten?

Methode

Zur empirischen Überprüfung dieses Zusammenhangs dienen die Daten von 677 in Deutschland lebenden Migranten, davon sind 57 % Frauen. Das Durchschnittsalter lag zum Untersuchungszeitpunkt bei 32.79 Jahren ($SD = 11.70$). 16.5 % der befragten Personen sind in Deutschland geboren, die übrigen lebten im Durchschnitt 12.67 Jahre in Deutschland. Die Befragung erfolgte schriftlich oder telefonisch in deutscher Sprache. Als Variablen für das psychische Wohlbefinden der Migranten werden Depressivität und Selbstwert gewählt. Für die Bestimmung des Akkulturationsausmaßes werden das Akkulturationsverhalten (orientiert an deutscher bzw. ethnischer Kultur) und die deutschen bzw. ethnischen Sprachkenntnisse herangezogen. Alter, Geschlecht und der in Deutschland verbrachte Lebensanteil der Migranten werden als zusätzliche Einflussfaktoren berücksichtigt. Zur Untersuchung der Fragestellung werden Regressionsanalysen berechnet.

Ergebnisse

Modellübersicht der zu prüfenden Variablen



Signifikante Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalysen

| | Prädiktoren | B | SE | β | p |
|---------------|---|------|-----|---------|------|
| Selbstwert | Akkulturationsverhalten: deutsche Kultur | .16 | .05 | .13 | .001 |
| | Akkulturationsverhalten: deutsche x Herkunftskultur | .02 | .01 | .12 | .004 |
| | Sprachkenntnisse: deutsche Kultur | -.19 | .04 | -.24 | .000 |
| | Sprachkenntnisse: Herkunftskultur | -.05 | .03 | -.10 | .041 |
| Depressivität | Sprachkenntnisse: deutsche x Herkunftskultur | -.04 | .01 | -.15 | .000 |
| | Akkulturationsverhalten: deutsche Kultur | -.15 | .04 | -.15 | .000 |
| | Sprachkenntnisse: deutsche Kultur | .06 | .03 | .09 | .047 |
| | Sprachkenntnisse: Herkunftskultur | -.05 | .03 | -.10 | .041 |

Diskussion

Der positive Einfluss sowohl der Orientierung an der deutschen als auch der Orientierung an der Herkunftskultur auf die ausgewählten Dimensionen des psychischen Wohlbefindens zeigt, dass ein Zugehörigkeitsgefühl zu mindestens einer der beiden Kulturen eindeutig von Vorteil für die Migranten ist. Allerdings konnte nicht nachgewiesen werden, dass die Orientierung an der deutschen Kultur einen positiveren Effekt auf das psychische Wohlbefinden hat als eine Orientierung an der Herkunftskultur. Aus diesen Ergebnissen lassen sich diverse Implikationen für die Praxis, beispielsweise für die Stärkung des Akkulturationsausmaßes, ableiten. Die Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit deutscher Sprachkurse und legen nahe, dass diese noch frühzeitiger und auch verbindlicher angeboten werden sollten. Zusätzlich sollte auch die positive Wirkung der Orientierung an der Herkunftskultur nicht vernachlässigt werden. Daher empfiehlt sich für in Deutschland geborene Kinder mit Migrationshintergrund auch der Besuch von Unterricht in der Sprache ihres Herkunftslandes und der Erwerb von Kenntnissen über ihre Herkunftskultur. Dies soll präventiv einer Idealisierung und der Übernahme von stereotypen Meinungen in Bezug auf ihre Herkunftskultur entgegen wirken. Der Erwerb dieser Kenntnisse und Fähigkeiten trägt dazu bei, die psychischen Belastungen durch den Prozess der Migration und gleichzeitig auch durch den Migrationshintergrund an sich so gering wie möglich zu halten. Ein damit einhergehender hoher Selbstwert und niedrige Depressivitätswerte sind günstige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration der Migranten in Deutschland.

Literatur

Berry, J. W. (1997). Immigration, acculturation, and adaption. *Applied Psychology: An International Review*, 46, 5-34.
 Maehler, D., Schmidt-Denter, U., Skuballa, I., Cetin, E., Bergmann, J., Pöhls, K., Stuppy, A., Kacharava, T. & Gogodze, N. (2008). *Identität und Akkulturation bei eingebürgerten Migranten* (Forschungsbericht Nr. 1 zum Projekt „Identität und Akkulturation von Migranten“). Köln: Universität.
 Rogler, L. H., Cortes, D. E. & Malgady, R. G. (1991). Acculturation and mental health status among Hispanics: Convergence and new directions for research. *American Psychologist*, 46 (6), 585-597.